

Mehr als das Gelbe vom Ei

Der gelbe Eierbecher gab dem Geschirrsatz den Namen. Vom Bundesamt für Kultur wurde «Torlo» prämiert. «Torlo» ist für Porzellan-Designerin Simone Stocker aber mehr als nur das Gelbe vom Ei.

Jeannette Studer

Die Wädenswilerin Simone Stocker hat die Wurzeln ihrer Kindheit in Horgen. Ihr Herz gehört jedoch südlichen Lebensformen und Philosophien. Nicht nur, weil sie sich einst mit dem Abschluss des Liceo artistico im Sack und Schmetterlingen im Bauch nach Stromboli absetzte. Dort hockte sie tagelang am Strand, fasziniert von Meerestieren: Muscheln, Krabben, Seesternen und angeschwemmten Steinen.

Die «Bottoni» (ital. für Knöpfe) in Form von Meerestieren verhalfen ihr zum preisgekrönten Diplomabschluss. Sie waren Anfang und Glücksbringer ihrer selbständigen Tätigkeit als Porzellan-Designerin. «Bottoni» nennt sie heute ihre Porzellan-Linie, die sie gegenwärtig in ihrem Atelier in Bern fertigt. Alle Produkte dieser Linie tragen wohlklingende italienische Namen. So heisst ihr fünfteiliges Geschirrsatz dank seinem eierdotter gelben Eierbecher «Torlo».

Leonardo und Raffaello

Simone Stocker machte nach dem Liceo artistico einen ersten Zwischenhalt in Napoli. «Ich erkämpfte mir einen Platz an der Kunstakademie in Napoli», erzählt sie von damals. Doch der Unterricht versetzte sie arg in die Vergangen-

heit. «Es war, als ob mir Leonardo und Raffaello ständig über die Schulter schauten.» Selber hat sie fast alles schon gemacht: Schilder designt und Grabsteine behauen; Boote, Wände und Türen bemalt. Bis sie in einem neapolitanischen Keramik-Atelier einer Bernerin beim Werken zuschaute. Das stellte ihre Weichen neu. Sie schrieb sich in die Fachklasse für Keramik der Schule für Gestaltung in Bern ein. Mit der Faszination für Porzellan, die schon unter den Medici zu Manufakturen in ganz Europa führte, brach sie zu neuen Horizonten auf.

Schweizer Designpreis 2006

Neben den gestalterischen, musischen Fächern präg(t)en Simone Stocker die Sprachen und Naturwissenschaften, die das Liceo artistico vermittelt. Kreativ verwob sie für ihre Abschlussarbeit in Bern die angeborene Neugierde für naturwissenschaftliche Belange, für die Evolution, mit der natürlichen Metamorphose. Ihre «Bottoni», die später den Labelnamen für die Produktion weiterer Porzellanprodukte lieferten, erinnerten nur noch vage an die Meerestiere, die sie einst am Strand von Stromboli inspirierten. Umso mehr bestachen sie mit geheimnisvoller Transparenz und unikativer Eigenständigkeit.

«Die Natur und die ihr innewohnenden mathematischen Gesetzmässigkeiten faszinieren mich ungemein. Ich will die Anleihen, die ich aus ihr schöpfe, mit menschlichen Spuren durchsetzen und harmonisieren. Das macht mein Produkt einmalig.» Das eierschalenförmige, fünfteilige Schalen-set, das ihr den Design-Preis 2006 eingetragen hat, war ein Schritt zu diesem Ziel. Es ist diesen Monat an drei Ausstellungen zu sehen: im Museum für Gestaltung, an der Aus-



«Torlo» von Simone Stocker gewann den Designpreis Schweiz 2006 des Bundesamts für Kultur. (svj)



«Bottoni» (ital. für Knöpfe) in Form von Meerestieren verhalfen Simone Stocker schon anno dazumal zum preisgekrönten Diplom-Abschluss. (svj)

stellung Porzellan und Silber bei Messerli und Mürger, Kunst & Handwerk, sowie an der Blickfang.

Fibonacci und der Goldene Schnitt

Wer täglich Geschirrbelgen versorgt, realisiert, dass Simone Stocker's «Torlo» anderen Gesetzen unterliegt. Auch «Torlo» ist spülmaschinenfest, schön in der Form und kokett mit dem Eierbecher in der Mitte der offenen Schalen-Babuscha. Aber etwas verleiht den fünf Teilen besonderen Zauber. Es ist das Geheimnis des Wachstums, die Formel des Lebens. «Man nennt es die Fibonacci-Reihe, die auch mit dem Goldenen Schnitt verwandt ist», erklärt die junge Frau. Das müssen nun wohl die meisten erst mit Hilfe des Lexikons nachlernen. Johannes Kepler (1571-1594) definierte diese Ähnlichkeit mit der Annäherung des Quotients zweier aufeinanderfolgender Fibonacci-Zahlen an den Goldenen Schnitt. Die Fibonacci-Zahlenreihe 0, 1, 2, 3, 5, 8 usw. ergibt sich aus der Addition einer Zahl mit der vorangehenden Zahl: $0+1=1$, $1+1=2$, $1+2=3$, $2+3=5$, $3+5=8$ usw. In der Unendlichkeit resultiert aus der grösseren Zahl

geteilt durch die kleinere 1.614. Phi, der Goldene Schnitt.

Die Metamorphose geht weiter

Pflanzen, Tiere, der Mensch und sogar seine Kultur (sehr schön zu beobachten bei der Sonnenblume, beim Schneckenhaus, in der Musik-Harmonie oder in der Architektur) weisen in ihrem Bauplan Relationen auf, die durch das Verhältnis des Goldenen Schnittes gegeben sind. Jede Schale von «Torlo» ist in einem vorgegebenen Verhältnis grösser, was dem Set augenfällige optische Harmonie verleiht. «Vielleicht bleibt es nicht bei Porzellan», sagt die unfassbar vielseitige Simone Stocker auf der Fahrt von Bern zur Vernissage von «Torlo» bei Kunst & Handwerk in Zürich. Gut vorstellbar. Aber Fibonacci, der Goldene Schnitt, Natur und Metamorphose werden die begabte junge Frau wohl auch weiterhin faszinieren und begleiten.

Juniert - Prämiert, Ausstellung im Museum für Gestaltung Zürich, bis 11. Februar. Porzellan und Silber, noch bis 18. November. Messerli und Mürger, Kunst & Handwerk, Culmannstrasse 46, 8006 Zürich. Blickfang, Kongresshaus Zürich, 24. bis 26. November.